

*Bade, Klaus J. Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland? Deutschland 1880–1980. Kolloquium-Verlag, Berlin, 1983, 133 S., DM 14,80.*

Der Einwanderungsprozeß von Ausländern in die Bundesrepublik ist durch ein schlichtes politisches Dementi nach dem Motto »Die Bundesrepublik ist kein Einwanderungsland« nicht aufzuhalten oder gar umzukehren. Dies ist die Kernaussage von *Klaus Bades* sehr lesbar geschriebenem Buch »Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland?«. Nach seiner Lektüre ersetzt der Leser das Fragezeichen im Titel durch ein Ausrufezeichen.

Mit dieser Studie stellt *Bade* die gegenwärtige Debatte um den gesellschaftlichen und politischen Status der Ausländerbevölkerung in einen breiten historischen Kontext. Dies allein ist anregend genug, werden doch historische Erfahrungen vielfach nur wenig informiert mit der gegenwärtigen Ausländerproblematik verknüpft. Im 19. Jahrhundert war Deutschland ein Auswanderungsland. Mit der Auswanderung von ca. fünf Millionen Deutschen wurde so zugleich ein Teil der sozialen Frage exportiert. Dies war insgesamt auch den politisch tragenden Kräften des Deutschen Reiches keineswegs unlieb. Die vieldiskutierte Regulierung der Auswanderung kam so erst zustande, als die Auswanderungswelle bereits abgeebbt war, und zielte u.a. auf die »Erhaltung des Deutschtums unter den Auswanderern und Nutzbarmachung der Auswanderung für die Interessen des Mutterlandes.« (S. 27). Konfrontiert mit Einwanderungsprozessen fordert der deutsche Staat heute von seiner ethnischen Minderheit das Gegenteil, nämlich die weitgehend als Anpassung verstandene Integration. Eine erste Übergangsphase auf dem Weg zum Auswanderungs- zum Einwanderungsland setzte mit Ende des 19. Jahrhunderts ein, als Deutschland sich nach den USA zum »zweitgrößten Arbeitseinfuhrland der Erde« (S. 35) entwickelte. Während *Bade* die Fremdarbeiterpolitik des Faschismus als Sonderphänomen ausgrenzt, zieht er – mit den notwendigen salvatorischen Klauseln – doch deutliche Parallelen zwischen der vorangehenden »Wanderarbeitsfrage« und der Anfangsphase der »Gastarbeiterfrage« der Bundesrepublik. Parallelen sieht *Bade* insbesondere in der Arbeitsmarktfunktion der Zuwanderer.

Es spricht vieles dafür, daß die meisten Parallelen für die heutige Situation in der Bundesrepublik sich nicht in der eigenen Geschichte, sondern in der anderer Einwanderungsländer finden lassen. So nimmt auch *Bade* in seiner Behandlung der Bundesrepublik eher auf Studien zu diesem Thema Bezug. Und dort ergeben sich wichtige Einsichten, von denen nur drei genannt seien:

1. Auch in klassischen Einwanderungsländern hegten die Einwanderer längere Zeit Rückkehrillusionen. Einwanderung ist nicht nach dem Modell einer ein für allemal fallenden Entscheidung, sondern als Prozeß zu begreifen, der mit der faktischen Verlagerung des Lebensmittelpunktes, mit der Sozialisation der Kinder und Verwurzelung im Einwanderungsland mehr verbunden ist als mit kognitiven Entscheidungsvorgängen, die der realen Entwicklung häufig erst zeitverzögert folgen. Die mit diesem Prozeß verbundenen kulturellen Identitätskrisen können den Einwanderern von niemandem abgenommen werden. Diese Probleme sind begleitendes Merkmal jedes Einwanderungsvorganges und können nur mit falsch verstandenem Integrationsanspruch gegen die Ausländer als Entscheidungsschwäche ins Feld geführt werden. Für die Ausländer in der Bundesrepublik belegt *Bade* jenseits der individuellen Meinungen mit vielfältigen Indikatoren die weitgehende Unumkehrbarkeit der Einwanderungen.

2. Als Integrationsmaß können nicht Fragen nach den Kontakten zwischen einheimischer und eingewanderter Bevölkerung gelten. Viel wichtiger ist die interne Integration der Einwanderercommunity selbst, geschilderten Lebensumstände und Konfliktstrukturen sind in ausländischen Familien weit verbreitet. Deshalb kann dieses Buch als ein realistisches Zeugnis der Lebensbedingungen der Ausländer in der Bundesrepublik betrachtet werden, zu dem auch die für uns auch abstoßend anmutenden Verhaltensweisen in der »Emigrantengesellschaft«, die Brutalität, die Doppelzüngigkeit, der Patriarchalismus, gehören. Aber gerade wegen dieser realistischen Schonungslosigkeit ist es ein lesenswertes Buch.

Prof. D. Hansjürgen Daheim  
Dr. Lutz Hofmann, Herbert Even  
Bielefeld